vinetur

Eichbaum-Brauerei beendet Bierproduktion in Mannheim nach fast 350 Jahren

Der insolvente deutsche Brauer stellt den Betrieb bis 31. Dezember ein und betrifft 181 Beschäftigte, doch die Marke soll voraussichtlich erhalten bleiben.

Freitag, 2. Oktober 2026


Eichbaum

Die Brauerei Eichbaum, eine insolvente Brauerei in Mannheim, hat nach fast 350 Jahren ihr letztes Bier gebraut und damit ein Produktionskapitel für einen der traditionsreichen regionalen Biernamen Deutschlands geschlossen. Das Unternehmen teilte mit, dass die Produktion am 30. September endete und der operative Geschäftsbetrieb spätestens am 31. Dezember eingestellt wird.

Die Schließung betrifft 181 Arbeitsplätze. Das Unternehmen erklärte, Management und Betriebsrat hätten sich auf einen Interessenausgleich und einen Sozialplan für die Beschäftigten geeinigt. Eichbaum sagt, 1679 gegründet worden zu sein.

Auch wenn in Mannheim nicht mehr gebraut wird, soll die Marke Eichbaum weiterbestehen. Nach früheren Unternehmensangaben soll Park & Bellheimer, eine Brauerei mit Sitz in Pirmasens, die Marke des traditionsreichen Mannheimer Brauers übernehmen. Eichbaum teilte mit, dass die Biere weiterhin in Restaurants und Bars, über Getränkegroßhändler und im Lebensmitteleinzelhandel erhältlich sein werden. Das Markengeschäft soll in der Eichbaum-Vertriebs GmbH gebündelt werden, einem in Mannheim ansässigen Vertriebsunternehmen.

Die Brauerei beantragte Ende Oktober 2025 ein Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung. Nach Angaben des Unternehmens gingen die Exportverkäufe zurück, und auch die Inlandsnachfrage schwächte sich ab, was zu einer Liquiditätslücke führte. Diese Belastungen machten es dem Unternehmen unmöglich, die Produktion am Brauereistandort selbst fortzuführen.

Der Fall reiht sich ein in die Anzeichen von Belastung in Deutschlands Bierbranche, in der steigende Kosten, schwächerer Konsum und veränderte Vertriebskanäle regionale Brauereien mit langer Geschichte unter Druck gesetzt haben. Die geplante Übertragung der Marke Eichbaum bedeutet, dass der Name des Unternehmens möglicherweise erhalten bleibt, auch wenn das Brauen am Standort Mannheim endet - ein Modell, das immer häufiger wird, da angeschlagene Bierproduzenten versuchen, den Wert von Marken und Vertriebsnetzen zu bewahren, wenn der Betrieb der Anlagen nicht mehr tragfähig ist.

Die Schließung könnte auch über Mannheim hinaus Bedeutung haben, weil Eichbaum eine etablierte Position in der Gastronomie, im Getränkegroßhandel und im Lebensmitteleinzelhandel hat. Sollte die Marke unter neuer Eigentümerschaft und mit Produktion an einem anderen Ort fortgeführt werden, könnte dies die Lieferstrukturen für Bars, Restaurants und Händler verändern, die derzeit Eichbaum-Produkte führen. Es könnte auch die Wettbewerbsposition im regionalen Bierabsatz verändern, insbesondere in Südwestdeutschland, wo etablierte lokale Marken oft von engen Verbindungen zu Kneipen, Veranstaltungsorten und Getränkehändlern abhängen.

Eichbaum ist nicht die einzige Traditionsbrauerei, bei der nun das Ende der Produktion bevorsteht. Wolters in Braunschweig erklärte bereits zu Wochenbeginn, dass dort nur noch bis Jahresende Bier gebraut werde, während auch dort Bemühungen laufen, die Marke zu erhalten. Die beiden Fälle verweisen auf ein breiteres Muster in einem Markt, der für kleinere und mittelgroße Brauereien schwerer zu navigieren geworden ist, insbesondere für jene mit großen Traditionsstandorten und einer starken Abhängigkeit vom heimischen Bierkonsum.

Der deutsche Biermarkt schrumpfte im vergangenen Jahr stärker als je seit der Wiedervereinigung, wie Zahlen des Statistischen Bundesamts im Februar zeigten. Dieser Rückgang hat den Druck auf Brauereien erhöht, die bereits mit schwächerer Exportnachfrage und veränderten Konsumgewohnheiten im Inland zu tun hatten. Für viele Betreiber erscheinen Markenwert und Vertriebsvereinbarungen inzwischen robuster als die wirtschaftliche Tragfähigkeit, an historischen Standorten den vollständigen Braubetrieb aufrechtzuerhalten.

In Mannheim bleibt Eichbaum damit in veränderter Form zurück. Die Sudkessel stehen still, der Produktionsstandort wird abgewickelt, und die Beschäftigten sehen sich nun den Folgen einer Schließung gegenüber, die fast dreieinhalb Jahrhunderte Braugeschichte am Stammsitz des Unternehmens beendet. Zugleich zeigt der Versuch, Eichbaum-Bier in Regalen und an Zapfhähnen zu halten, dass im heutigen deutschen Biergeschäft ein traditionsreiches Etikett auch dann wirtschaftlich relevant bleiben kann, wenn die Brauerei, die es aufgebaut hat, verstummt ist.